



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **C. F. Gellerts anmuthiger Schriften ... Band**

I. Lehr-Gedichte und Erzählungen. II. Leben der schwedischen Gräfin von G\*\*\*. III. Briefe, nebst einer praktischen Abhandlung von dem guten Geschmacke in Briefen

**Gellert, Christian Fürchtegott**

**Strassburg, 1755**

**VD18 10866280-003**

Acht und sechzigster Brief.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49034](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49034)

**Acht und sechzigster Brief.**

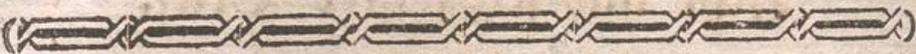
**Hochzuehrender Herr,**

Es thut mir leid, daß ich die Ehre, die Sie mir anbieten, nicht annehmen kann. Eine Frühlingscur, und eine Reise, die ich deswegen vornehmen muß, und zwar noch diese Woche, verwehren mir, eine Vorrede vor Ihre Gedichte zu machen, und kommen meiner Bescheidenheit und Furchtsamkeit in diesem Falle zu Hülfe. Indessen danke ich Ihnen von ganzem Herzen für das besondre Vertrauen, dessen Sie mich würdigen, und ich will es den Augenblick durch eine freundschaftliche Erinnerung zu verdienen suchen. Ich wünschte nämlich, Hochzuehrender Herr, daß Sie Ihre Gedichte vor dem Drucke noch mit einigen guten Freunden und Kennern durchgehen, und hin und wieder bessern, auch etliche gar weglassen möchten. Ich finde überhaupt viel schönes darinnen; aber auch vieles, das mir nicht gefällt; vieles, das mir in Ansehung Ihres Charakters zu frey scheint, zumal wenn ich bedenke, daß diese Schrift einem großen Gottesgelehrten dediciret ist. Doch ich kann irren, und es kommt nicht auf meinen Ausspruch an, sondern auf das Urtheil der Kenner. Haben Sie dieses schon zu Rathe gezogen: so will ich mit Freuden Unrecht haben. Alles dieses sage ich Ihnen aus wahrer Aufrichtigkeit, und nicht im geringsten aus einem kritischen Stolze. Ich wünsche mir Ihre Freundschaft, und rede mit Ihnen als Ihr Freund. Nehmen Sie mirs also nicht übel, wenn ich bey meiner Erinnerung die Worte

te

## 192 Neun und sechzigster Brief.

te nicht sorgfältig genug gewählt habe. Ich bin mit der größten Hochachtung &c.



Neun und sechzigster Brief.

Meine liebe Jungfer Muhme,

Ich habe Ihr doppeltes Geschenke erhalten. Es herrscht in Ihrer Art, zu sticken, eben der gute Geschmack, der in Ihren Briefen und Gesprächen herrscht, und ich würde ungerecht handeln, wenn ich Ihnen diesen Lobspruch länger verschweigen wollte. Genug, Sie haben mich mit Ihrer Geschicklichkeit beschenkt; und was ist billiger, als daß ich Sie wieder mit der meinigen beschenke? Für zwei Stickeren von Ihren Händen, schicke ich Ihnen zwei Bücher von den meinigen; einen Catechismus und einen Roman. Wenn Sie der letzte verderbt, so soll Sie der erste unmittelbar wieder bessern. Sie lachen? Wollen Sie mir etwa dadurch sagen, daß ich mir diese Sorge nicht machen dürfte; daß mein Roman selber ein Catechismus wäre? Ey, ey, Jungfer Muhme, das war zu boshaft gelacht! So beißend hat mich noch kein Mensch kritisiret. Ich vergebe es Ihnen, weil ich nicht gleich ein Mittel weis, mich zu rächen. Wir sind nahe Freunde und = ja; und wer weis, ob Sie ganz Unrecht haben? Wir wollen nicht mehr daran denken. Leben Sie wohl. Grüßen Sie Ihre liebe Mama und Jungfer Schwester hundertmal von mir.

Sieben: